



Gibson ES 345 Stereo Varitone 1966

The Big Red One

Bilder und Mythen umkreisen unser Leben. Nüchtern betrachtet können sie einen regelrecht dominieren und umzingeln. Eine dieser Mythen ist, dass Duane Allman das sagenhafte erste Album der Allman-Gang mit seiner legendären Gibson Goldtop eingespielt hat. Doch tatsächlich war wohl alles ganz anders ...

Von Axel Heilhecker



Was für ein Leben mit all diesen geilen Gitarrenmodellen und ihren Helden! Die Bilder sind in unseren Köpfen eingeebnet. Jimi Hendrix mit seinen Strats, auch wenn er sich schon mal an Les Paul oder Flying V entspannte. Oder Paul Kossov an der Les Paul, trotz seiner diversen Vorlieben von SG bis Strat. Klar ist uns hingegen: Duane Allman als slidender Les Paul Held schlechthin! Zeitzeugen allerdings kolportieren, dass er bei den 1969er Sessions zu „The Allman Brothers Band“ eine Gibson ES 345 an den Start brachte und sein Kollege Dickey Betts ebenso eine 345 neben seiner SG spielte.

Vor der Gründung der Allman Brothers (Allman Joys und Hourglass inklusive) spielte Duane Allman bei seinen vielfältigen und zum Teil legendären Studio-Sessions eine 1954er Strat und eine „Telecaster Body samt Strat Neck“-Kombination. Als er auf Dickey Betts traf, inspirierte ihn das offensichtlich, auf Gibson umzusteigen. Seinen Einstand gab er auf einer ES 345, denn die Burschen coverten ja auch gerne B.B. King Nummern. Duanes Karriere fand bekanntlich – der Jimi Hendrix' nicht unähnlich – in einem sehr kurzen Zeitraum statt, nämlich in nur drei Jahren. So sieht man wiederum 1969 Fotos,

Nik Huber Dolphin II Brazilian Rosewood



PRS 53/10 Limited



PRS Experience 2010



PRS Tremonti



PRS Private Stock Violin



Nik Huber 10th Anniversary Prototyp



Ritter Princess Isabella LTD



Ritter Roya



Suhr Guthrie Govan Signature



Zudem gab es in dieser Zeit bereits Magazin-Fotos, die Duane prominent mit seinen Les Paul Playern ablichteten. Darunter auch ein Bild mit seiner Cherry Sunburst, in die er die Pickups seiner Goldtops verschraubte. Der Fillmore Mythos gab mir den Rest. Allerdings fand ich den Les Paul Sound auf dem ABB Album noch besser als bei den Fillmore-Konzerten. Ich wusste zwar schon, dass die Jungs hier auch SG spielten, aber ich habe mir später trotzdem auch gerne eingebildet, dass die eine oder andere meiner Les Pauls fast genau wie die auf dem Kultalbum klänge. Und jetzt diese Desillusionierung! Aber was soll's! Endlich wieder ein neues Forschungsgebiet und die Chance, meiner ES 345 aus dem Jahr 1966 mal wieder mehr Aufmerksamkeit unter ganz neuen Gesichtspunkten zu widmen.

The Red Devil

Die roten ES 345 mit Double-Parallelogram Griffbretteinlagen, Bigsby und generell goldener Hardware sehen schon geil aus. Zu sehen waren diese Gitarren relativ oft, zum Beispiel bei Jorma Kaukonen, der eine 1966er bei Jefferson Airplane benutzte. Aber auch bei Alvin Lee, der ja diverse rote Teufel einsetzte, wie seine 1959 Dotneck 335 oder seine umgemodelte 335 mit Block Logo Neck. Nicht unerwähnt bleiben darf natürlich auch Albert King. Was diesen Instrumenten oftmals entgegeng gehalten wurde, resultierte aus den Vergleichen zur ES 335. Ein klassischer 335-Spieler, der von der Option auf die erweiterten Soundmöglichkeiten des bei der 345 integrierten Varitone-Systems angezogen wurde, war zumeist enttäuscht, konnte er hier doch nicht mehr seine favorisierten Sounds der 335 realisieren. Das Varitone schluckte nämlich, einer misslungenen Bypass-Einstellmöglichkeit geschuldet, ein Stück weit die vorher geschätzte Offenheit, Lautstärke und Dynamik der Pickups. Viele Musiker kamen daher auf die Idee, bei diesen im Vintage-Markt nicht so hoch bewerteten Instrumenten die Elektronik umzubauen. Sie erwarben somit für weniger wirtschaftlichen Aufwand einen wertigen Player. Allerdings muss man sagen, dass das Varitone zumeist auch als Stereo-Version produziert wurde. Hier besteht die Möglichkeit, die beiden Pickups getrennt zu verstärken. Im Allgemeinen besitzt das Varitone durchaus Charme, wie man nicht nur bei den Allman Brothers hören kann. Und die haben zudem

die ihn mit einer Les Paul Goldtop zeigen, neben Dickey Betts samt ES 345 in Sunburst mit Trapez-Tail-Piece. Das einzige Foto, das ich von Duane und einer Thinline (muss wohl die ES345 sein) gefunden habe, zeigt die Gitarre nur seitlich.

Ich habe das „Allman Brothers Band“ Album abgöttisch geliebt. Es ist unwahrscheinlich gut gespielt, produziert und aufgenommen! Ich erinnere mich gerne, wie ich es in meiner Heimatstadt Bergisch Gladbach 1970 im Radiogeschäft „Biergans“ auf einem monophonen Bakelit-Hörer, den man aus einer Sixties-Theke mit neonfarbener Plastikbeschichtung herausziehen durfte, zum ersten Mal anhörte. Die flotte Verkäuferin mochte mich in meiner pubertären Fixierung irgendwie, was es mir ermöglichte, dort nach Herzenslaune Alben mehrmals von A bis Z durchzuhören, ohne sie mir jedoch leisten zu können. Klar war für mich damals, Les Pauls klingen einfach großartig!

CALL 0170 / 915 5 604

www.guitars-shop.de



noch die auf Grund der „schlechteren“ Schwingungsübertragung zumeist wenig geschätzten Modelle mit dem ab 1965 verbauten Trapeze-Tailpiece benutzt. Und wenn selbst Peter Green den vollen Klang seiner legendären Les Paul bekanntermaßen durch Bevorzugung des engen nasalen „Out Of Phase“-Sound in der Zwischenposition mittels gegenphasig angeschlossener Pickups opferte, darf man sich getrost fragen: Was soll das Theater? Aber das ist halt die Welt der Mythen und Vorbilder! Leute wie Albert King oder auch B.B. King, der sich zuletzt auf die Varianten der ES 355 festgelegt hat, nutzten die Möglichkeiten der 345 bestens und liefern einfühlsam tolle Sounds ab.

Eckdaten des Blues

Ein etwas unpraktisches Detail dieser Gitarren ist vielleicht, dass der sogenannte „Choke“ des Varitone-Systems das Instrument physikalisch aus der Balance bringt, was unangenehm auffällt, wenn man es im Sitzen ohne Gurt spielen will. Die linke Hand muss dann nicht nur spielen, sondern auch noch festhalten. Der Choke sitzt zwischen

den Pickups und stellt eine elektromagnetische Induktion her, beim Stereo-Modell zweimal. Diese Induktion wirkt sich auf die sechs Positionen des Varitone-Reglers aus, indem sie die Frequenzsteilheit der verschiedenen am sechsstufigen Poti angebrachten Filter (Kondensatoren und Widerstände) bestimmt. Zur Veranschaulichung: Position 1 ergibt Bypass (wie erwähnt keinen True Bypass), die anderen Positionen Absenkungen von 10 bis 20 dB bei den Eckfrequenzen 130, 350, 650, 1090, 1875 Hertz. Position 2 ergibt einen ziemlich bekannten B.B. King Sound, Position 3 und 4 einen dünnen, noch angenehm singlecoilmäßigen Klang, der Rest ist dann schon sehr nasal. Ich klemme den Choke auch gerne mal ab, und in Kombination mit einer Mono-Buchse ergibt sich, wie schon erwähnt, ein ES 335-Sound. Wobei die Zwischenposition Out Of Phase ist und bei den jetzt voluminöseren Einzelpositionen jeweils der Regler des abgeschalteten Pickups als Mastervolume agiert. Nicht ganz praktisch, aber alternativ gut klingend.

Die Pickups meiner ES 345 aus dem Jahre 1966 sind „Non T-Tops“ Patent No., wie man sie oft in dieser Zeit auf Gibson-Instrumenten mit Gold Hardware vorfindet – und sind somit quasi PAFs. Grund ist die frequentiell geringere Stückzahl der damaligen Produktion von Gold-Hardware-Instrumenten im Vergleich, sodass vorrätig älteres Material aus den Jahren 1961/1962 hier länger zum Einsatz kam. Der Hals ist typisch für die Mitte der 1960er Jahre (also ab Ende 1965 bis inklusive 1967), recht dünn und schmal, was allerdings auch zwischen 1962 und 1963 schon mal der Fall war. Ich hab eine längere Zeit eine luftig rote 1962er ES 335 gespielt, die ebenfalls diese Eigenschaften besaß und der ES 345 „ohne Varitone“ ganz schön ähnelt. Von daher lässt sich Claptons Crossroads gut auf ihr spielen. Doch das Beste ist natürlich der Les Paul Sound einer unverbastelten ES 345, wie man ihn auf „The Allman Brothers Band“ hören kann. ■